

werk Schwarz, als sie dazu auf der Bezirksdelegiertenkonferenz in Gera sprach. Beide fahren sie nun zum Parteitag, um dort sachkundig Beschlüsse zu fassen.

Schließlich ist da noch jene Sonja Eistel, die von sich selbst sagt, sie lasse sich nicht gerne tadeln. Nicht, daß sie empfindlich wäre. Genosse Obenauf, ihr Werkleiter, der maßgeblichen Anteil an ihrem Weg in die Partei hat, meint, mit Sonja könne er offen reden, ohne Umschweife, auch kritisch. Aber sie mag zum Beispiel gar nicht gern in den Nachschauraum gerufen werden, wo den Kollegen im wahrsten Sinne des Wortes ihre Fehler im fertigen Stoff vorgehalten werden. So entwickelt sie offenbar von sich aus die gehörige Portion Selbstkritik und mit ihr jene Selbstdisziplin, die für hohe Normerfüllung bei bester Qualität unerlässlich sind.

Genossin Eistel verheimlicht nicht, daß politische Arbeit für sie schwerer ist als weben. „Der Webstuhl“, sagt sie, „gehört auf den Knopfdruck. Menschen müssen überzeugt werden — durch das Beispiel, sicher, aber auch durch ein überzeugendes Wort.“

Sonja, die immer an der Spitze stand und steht, wenn etwas Neues eingeführt werden soll, zögerte erst, als die Genossen ihr vorschlugen, Kandidat unserer Partei zu werden. Sie sah viele zusätzliche Aufgaben auf sich zukommen, die sie von ihrer Arbeit ablenken könnten.

„Und, sind sie gekommen?“

„Natürlich sind sie gekommen.“

Sonja lacht dabei. Sie hat von Jahr zu Jahr tiefer erlebt, von welcher Art diese neuen Forderungen sind, wie man Erfolgsergebnisse mit ihnen hat, wie man mit ihnen selbst ein anderer Mensch wird. Der Erfolg von Sabine

Schneider war auch ihrer, und sie schätzt ihn heute in erster Linie als einen politischen Erfolg ein.

Sie lernte in der Partei auch Schwere und Vergnügen ernsthaften Studiums kennen: auf der Kreisparteihschule zum Beispiel. In der Debatte darüber stießen wir auf die Frage, welcher Gedanke sie auf der Schule besonders nachhaltig beeindruckt habe. Sonja Eistel überlegte und erinnerte sich an ein Seminar über die Feuerbach-Thesen, besonders an die elfte, die dazu auf fordert, die Welt nicht nur zu interpretieren, sondern sie zu verändern.

Die Wirkung einer Feuerbach-These

„Das ist vielleicht ein Satz!“ sagt sie. Auch er lebt in ihr. Als es zum Beispiel um die Mehrmaschinenbedienung ging, war Sonja mit die erste, die sich der Sache annahm, half, etwas zu verändern. Sie ließ sich auch nicht davon abhalten, als andere sagten, das sei verrückt, sie bringe alles durcheinander. Dann kameh die neuen Automaten mit vierfacher Produktivität der Arbeit. „Die kann man doch nachts nicht Stillstehen lassen“, meinte sie. Wieder gehörte sie mit anderen Genossen und Kollegen ihrer Brigade zu den ersten, die zur Dreischichtarbeit übergangen.

„Dem Wohl und Glück des Volkes zu dienen, den Millionen Erbauern der neuen Gesellschaft zielbewußt, beispielgebend und festen Schrittes voranzugehen — darin erfüllt sich der Sinn des Kampfes und Lebens der Kommunisten!“ Dieser Satz im Programmtextwurf ist im Grunde genommen auch von Sonja Eistel mit geschrieben worden: durch die Art, wie sie täglich lebt.

Jochen Schneider

Leserbriefe

Eine nützliche Mühe

Gerhard Grille, Schmelzer im VEB Elektrowärme Sörnowitz, Kreis Meißen, ist Delegierter zum IX. Parteitag. Seine Gedanken äußert er im Hinblick auf dieses große Ereignis so: Zehn Jahre bin ich Parteigruppenorganisator. So manche „Schlacht“ habe ich schon mit meinen Genossen in dieser Zeit für den Betrieb, für uns alle, geschlagen. Und so manche verzwickte Sache wurde im Kollektiv

gelöst. Was aber jetzt auf mich zukommt, habe ich noch nicht erlebt. Als es sich im Betrieb herumsprach, daß ich Delegierter zum IX. Parteitag bin, ging es los: „Gerhard, herzlichen Glückwunsch“, „Gerhard, kannst du nicht mal zu uns kommen?“, „Wertest du den Parteitag auch bei uns aus?“, „Genosse Grille, die WPO möchte dich gerne...“ Also, ich habe heute schon eine Liste, so lang wie ein Handtuch, wo ich überall hinkommen soll. Und gut arbeiten, so wie es sich für einen gehört, der die

Politik mit beschließt, muß ich ja auch! Im Grunde bin ich aber froh über soviel „Neugier“. Zeigt sie doch, wie tief verwurzelt die Partei im Volke lebt.

Ob mir das Auswerten Schwierigkeiten machen wird? Na, vielleicht insofern, daß ich in drei Schichten arbeite und nicht einfach meinen Ofen stehenlassen kann. Immerhin erfüllen wir seit Jahren unseren Plan in bester Qualität und zum Termin. Die Familie ist schließlich auch noch da. Das alles unter einen Hut zu bringen wäre allein nicht